



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Krippe „An der Odilostraße“



© Zoomarchitekten GmbH, Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.....	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	1
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung	6
	Inklusion: Vielfalt als Chance	12
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	12
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	12
3.2	Interne Übergänge in unserer Einrichtung.....	14
3.3	Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied Fehler! Textmarke nicht definiert.	
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	16
4.1	Differenzierte Lernumgebung	16
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	16
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	16
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur.....	17
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	17
	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern	18
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	18
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	19
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	20
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	20
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	20
	Werteorientierung und Religiosität	21
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	21
	Sprache und Literacy	21



Digitale Medien	21
Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	21
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	21
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	21
Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	21
Lebenspraxis.....	21
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	22
6.2 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern.....	22
Eltern als Mitgestalter	22
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	22
6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	23
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	23
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	23
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	24
6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	24
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	25
7.2 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	25
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	26



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Odilostraße steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist der Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horten bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleiter*In, Fachbereichsleiter*In Pädagogik/Personal und Fachbereichsleiter *In Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, dieser Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die Krippe mit zwei Gruppen und der Kindergarten mit drei Gruppen ist im selben Haus untergebracht. Die Einrichtung bietet somit Platz für 99 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertageseinrichtung liegt im Südosten von Ingolstadt mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Die Familien leben vorwiegend in Einfamilien- bzw. Reihenhäusern, die Eltern sind häufig beide berufstätig. Unsere Öffnungszeiten und unser Angebot richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprengel der Grundschule Ringsee.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der als Grundlage der



pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten, Horten, Mittagsbetreuungen und der Kooperative Ganztagsbildung (KoGa) verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unsere eigene Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dabei orientiert sich unserer eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtische Kindertageseinrichtung tragen wir dem Recht des Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gute Bildungsbiographien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.

Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeiter/Innen und alle Kooperationspartner/Innen. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.



Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unsere Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Team unterstützt die gesamte Familie durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGB VIII).

Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten. Die pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.



„Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“

(<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

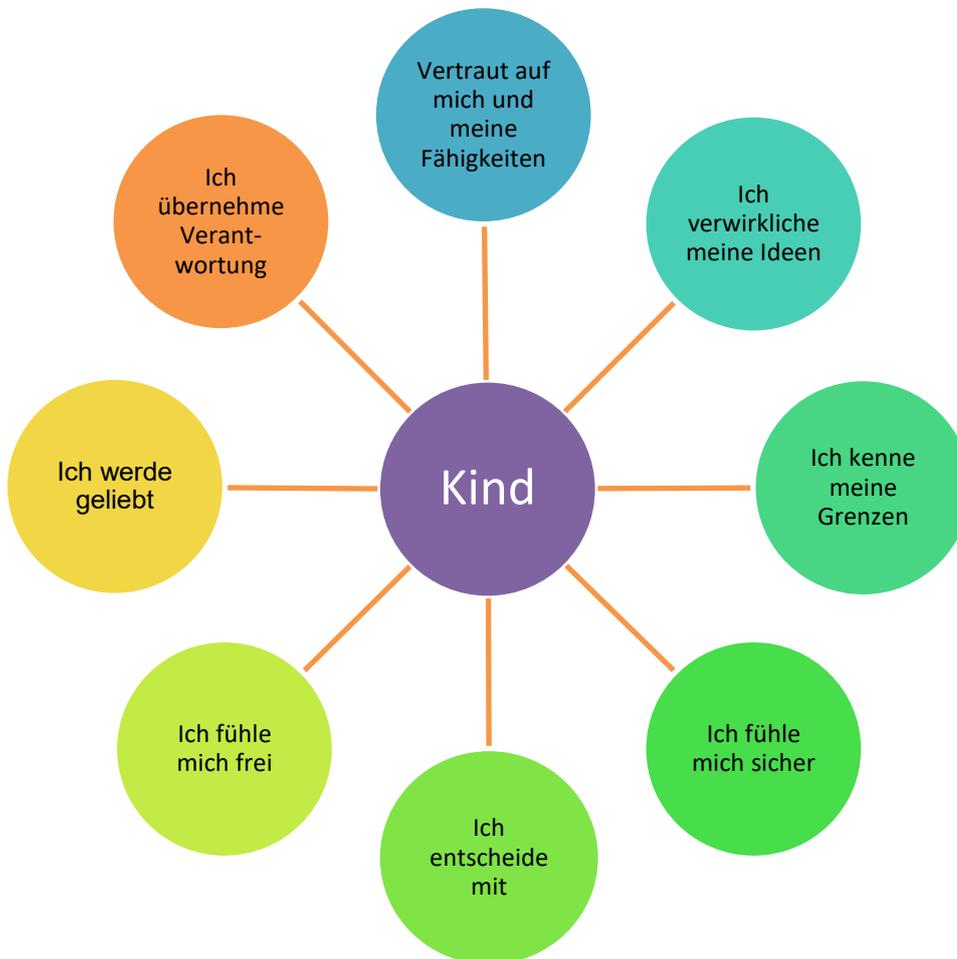
Die pädagogische Arbeit in unsere Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angeboten. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das drängende Bedürfnis dieses zu entfalten. Unsere offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch unser Zutrauen und unsere aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.



So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie in der es aufwächst. In unserem Haus ist jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie herzlich willkommen. Für uns ist die Familie das wichtigste Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässlich. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungs Kooperation ein, die getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Stärken, des jeweils anderen. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gegebenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander. Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In unserem offenen Haus können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an.“

Friedrich Fröbel, Reformpädagoge



Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Es erfordert nicht nur rein faktisches Wissen, sondern auch umfangreiche Kompetenzen um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln. Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern themenbezogene Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem ko-konstruktiven Prozess Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.

Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen.“

vgl. BayBEP, 2012, 5. Auflage, S. 43

Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, dieses sind soziale Eingebundenheit, Autonomie- und Kompetenzerleben. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Personale Kompetenzen

Im Nachfolgenden werden jene Kompetenzen erläutert, welche unsere Persönlichkeit und Individualität ausmachen.

Selbstwahrnehmung

Das Erlangen einer positiven Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, Selbstvertrauen in sich und seine Fähigkeiten zu entwickeln.



Dies erreichen Kinder, wenn ihnen etwas zugetraut wird und sie die Möglichkeit haben, sich selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln. Kinder brauchen die Erfahrung, Herausforderungen bewältigen zu können und gleichzeitig zu erleben, dass Menschen an ihrer Seite sind, die sie unterstützen, wenn ihnen etwas nicht auf Anhieb gelingt.

Motivationale Kompetenzen

Kinder besitzen den inneren Drang selbst herauszufinden, was sie bereits können und was sie noch lernen wollen. Durch eine anregende Umgebung, in der die Kinder vielfältig ausprobieren können, wird diesem Drang nachgegeben. Der Fokus liegt hierbei darauf, dass das Kind durch seine eigene innere Motivation Neues erkunden, erfahren und erlernen möchte. Die Fachkräfte stehen den Kindern hierbei immer zur Seite. Sie unterstützen ihre Tätigkeit und geben weiterführende Impulse. So erfahren die Kinder, dass sie durch ihr eigenes Handeln aktiv an ihrer Umgebung teilhaben und diese beeinflussen können. Das zu erleben schafft für die Kinder einen Anreiz, sich auch in schwierigen Situationen oder Handlungen selbst zu motivieren, um an ihr Ziel zu gelangen.

Kognitive Kompetenzen

Sobald ein Kind geboren ist, fängt es an seine Umwelt wahrzunehmen und sich darin zu orientieren. In der Krippe werden diese Wahrnehmung und das eigenständige Erstellen von Zusammenhängen durch das Einbeziehen aller Sinne unterstützt. Durch Gespräche oder nonverbaler Kommunikation (z.B. Gestik) nehmen wir an den Denkweisen der Kinder aktiv teil und geben ihnen die Möglichkeit ihre Denkprozesse mit anderen zu teilen und sich auszutauschen. Für die Aneignung von neuem Wissen, ist es wichtig das Gedächtnis zu trainieren. Mit Versen, Reimen, Fingerspielen, Liedern und dem Nacherzählen von Geschichten unterstützen wir die Kinder darin.

Vor einem Problem zu stehen und selbst Lösungswege zu finden ist ebenfalls eine kognitive Kompetenz, die sich schrittweise entwickelt. Wir Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem wir Probleme nicht aus dem Weg räumen, sondern sie aufgreifen und gemeinsam bearbeiten. Musische, kreative und künstlerische Angebote fördern die Fantasie. Diese ist unerlässlich, um ungeahnte Denkprozesse und Lösungswege anzuregen. Indem wir viel Raum und Material zum freien Schaffen anbieten und mit



eigener Begeisterung für diese Themen als Vorbild dienen, unterstützen wir die Kinder in ihrer kreativen Entwicklung.

Physische Kompetenzen

Diese beschreiben die Verantwortungsübernahme für den eigenen Körper und sich selbst. Für Kinder steht hierbei oft der Drang sich frei und selbstbestimmt bewegen zu können im Vordergrund. Dem kommen wir durch unser offenes Konzept, welches ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet, nach. Denn die Kinder können sich im Erdgeschoss unseres Hauses bewegen und begleitet die Turnhalle im 1. Stock nutzen. Die Mahlzeiten können selbstbestimmt eingenommen werden und auch die Ruhephasen kommen den individuellen Bedürfnissen entgegen. Der Tagesablauf ist so offen gestaltet, dass das Kind die Signale seines Körpers spüren kann, und zunehmend lernt darauf einzugehen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Erwerb jener Kompetenzen, ermöglicht, seine Individualität unter Berücksichtigung einer sozialen Gruppe einzubringen und zu verknüpfen. So kann ein aktives Mitwirken in der Gruppe entstehen.

Soziale Kompetenz

Die Krippe bietet den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie mit anderen Kindern im geschützten Rahmen in Kontakt treten können. Sie machen hierbei die Erfahrung, dass sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse des Gegenübers für ein gemeinschaftliches Leben von großer Bedeutung sind. Sich in ein anderes Kind hineinversetzen zu können, um sein Handeln besser zu verstehen, ist ein wichtiger Prozess im sozialen Lernen. Durch eine begleitende und unterstützende Interaktion mit den Kindern, fördern die pädagogischen Fachkräfte diese Kompetenz im Alltag. Ein Miteinander steht hierbei im Vordergrund. Kinder lernen, dass ihre Meinung zählt und sie dafür einstehen dürfen und sollen. Gleichzeitig gilt das jedoch auch für die anderen Kinder der Gruppe. Die daraus entstehenden Differenzen führen zu einem Lernprozess. Dem Kind wird bewusst, was es heißt, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben. Erreicht wird dies zum Beispiel durch das Einbeziehen in Entscheidungen durch Kinderkonferenzen oder Abstimmungen. Von großer Bedeutung ist hierbei die Vorbildfunktion der Fachkräfte.



Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinderrechte, welche das Diskriminierungsverbot, Priorität des Kindeswohls, Recht auf Leben und Entwicklung und das Mitspracherecht des Kindes beinhalten sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind, unabhängig seines Geschlechts, seiner Herkunft, seines Gesundheitszustandes und seiner Religion ist wertvoll und willkommen. Neben der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Religionen leben wir unsere eigene. Wir feiern die wiederkehrenden Feste des Jahreskreises unserer christlich-abendländischen Kultur. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung und verschaffen uns wertvolle Höhepunkte im Jahr. Die Vorbereitungen auf diese Feste tragen dazu bei, um Werte wie Mitgefühl, miteinander Teilen und Zusammenhalt zu vermitteln.

Durch die Wertschätzung einer jeden Person in der Gemeinschaft unseres Kindergartens, das Gedankengut der eigenen Familie und die Vorbilder aus unserer Kultur entwickelt das Kind eine eigene Werteidentität.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

"Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet."

(Alan Kay)

Die Kinder werden in Entscheidungen eingebunden und ein aktives Mitwirken somit unterstützt. Durch solche Entscheidungsprozesse und die damit verbundene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, werden Kinder sensibel für ihre eigenen Bedürfnisse, als auch für die der anderen. Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie machen die Erfahrung, dass Verantwortung zu übernehmen, manchmal eine Herausforderung sein kann, jedoch auch eine Verlässlichkeit bietet. Sie lernen, dass sich ihre Umwelt aktiv mitgestalten lässt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

In unserer Gesellschaft ist Meinungsfreiheit ein hohes Gut. Die Kinder werden deshalb zu vielen Gelegenheiten, nach ihrer persönlichen Meinung gefragt. Dabei erleben sie, dass nicht jeder die gleichen Ansichten hat und es immer wieder eine Form der Konsensfindung braucht, um an ein Ziel zu gelangen.

Jeder wird gehört und für seine Meinungsäußerung respektiert. Alltagsregeln und Gesprächsregeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Somit sind sie in den Prozess eingebunden und lernen mit den Konsequenzen, die ein Nichteinhalten nach sich zieht, zu leben und daraus zu lernen.



Lernmethodische Kompetenzen-Lernen wie man lernt

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten und Situationen der Selbstbildung. Das bedeutet für uns eine geeignete Raumstruktur und passendes Materialangebot zum eigenständigen Experimentieren und Forschen zur Verfügung zu stellen. Dies unterstützt sie darin sich Wissen selbständig anzueignen, denn diese Fähigkeit ist die Basis für lebenslanges Lernen. Schritt für Schritt geben wir den Kindern immer mehr Verantwortung für sich und das eigene Bildungsgeschehen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Schritte der Kinder und dienen als Dialogpartner. Sie führen Kinder mit gleichem Interesse zusammen und machen Lernen als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Sie machen Bildungsfortschritte für die Kinder sichtbar, indem sie diese mit den Kindern reflektieren. Im Dialog, der durch das Anschauen des Portfolios zwischen Kindern und Fachkräften entsteht, erlebt das Kind seine Weiterentwicklung.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unser Leben hält immer wieder Veränderungen für uns bereit. Die Fähigkeit sich auf veränderte Lebenssituationen einzustellen ist wichtig um zuversichtlich durchs Leben zu gehen. Mit dem Eintritt in die Krippe wird das Kind vor solch eine Herausforderung gestellt. Unsere sanfte Eingewöhnung hilft dem Kind diese erste Belastungsprobe gut zu bestehen und daraus gestärkt für weitere Veränderungen hervorzugehen. Die Erfahrung, dass es auch außerhalb der Familie verlässliche Bindungen eingehen kann, stärken es zukünftige Krisensituationen zu bewältigen.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Mit Herausforderungen positiv umzugehen und darin auch Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung zu erkennen tragen zu einem gesunden und glücklichen Leben bei. Deshalb geben wir den Kindern durch eine tragfähige Bindung und die uneingeschränkte Wertschätzung ihrer Person Halt und Zuversicht in die eigene Stärke. Fachkräfte können hierfür als Vorbild fungieren, indem sie den Kindern offen zeigen, dass auch sie manchmal vor Veränderungen ängstlich sind, und wie sie dies überwinden. Alle bisher genannten Basiskompetenzen tragen dazu bei Widerstandsfähigkeit zu erlangen und bedingen sich gegenseitig.



Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede, egal ob individuell oder soziokulturell, regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden. Die Herausforderung besteht darin, ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die ausnahmslos jedem die Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft ermöglicht, ist unser Ziel. Eine vorurteilsbewusste Bildung, die für alle Kinder Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abbaut, ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.

Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Angelegenheiten.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau



Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn dieser gelingt. Gerade der Übergang von der Familie in die Krippe ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Krippenzeit. Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung. Ein Ziel hierbei ist, in Anwesenheit der Eltern eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist, den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungskooperation eingehen zu können. Da jedes Kind und jede Familie anders sind, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern. Ein Elternteil (oder andere Bezugsperson) übernimmt die Eingewöhnung

Grundphase:

Die Bezugsperson ist zu jeder Zeit gut erreichbar für das Kind. Die Fachkraft versucht über Spielangebote Kontakt zum Kind zu knüpfen. Es findet noch kein Trennungsversuch statt.

Erste Trennungsversuche

Die Bezugsperson ist anfangs wie gewohnt für das Kind erreichbar. Nach einiger Zeit verlässt diese nach Verabschiedung den Raum. Die Fachkraft ist nun der Ansprechpartner für das Kind, tröstet und lenkt ab. Die Fachkraft beendet die Trennung je nach Bedürfnis des Kindes. Die Bezugsperson begrüßt das Kind und beendet den Aufenthalt in der Kita für diesen Tag.

Stabilisierungsphase

Die Bezugsperson und die Fachkraft nutzen Tür- und Angelgespräche zum Austausch. Die Bezugsperson übergibt das Kind an die Fachkraft. Dies signalisiert dem Kind, dass die Bezugsperson der Fachkraft vertraut. Die Trennungszeiten werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes schrittweise verlängert.

Schlussphase



Die Bezugsperson ist nur noch zum Bringen und Abholen in der Einrichtung. Jedoch immer für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird vom Kind als sichere Basis akzeptiert. Das Kind ist bereits mehrere Stunden in der Kita und hat den Alltag kennengelernt.

Vertrautheitsphase

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt und gerne in die Kita kommt. Es findet ein Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung statt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Die Piratengruppe (alle Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln) startet ein halbes Jahr vor Ende der Krippenzeit. Die regelmäßigen Treffen der Piraten dienen dazu, die Kinder auf den Kindergarten einzustimmen und vorzubereiten. Themen die bearbeitet werden sind: Lebenspraxis, Konzentration und Ausdauer, erste Regel- und Gesellschaftsspiele, Gefühle und der Umgang damit, sowie die Vorbereitung auf den Übergang in den Kindergarten und der Abschied von der Krippe.

Sobald die Piraten-Kinder in unseren Kindergarten einen Platz bekommen, nehmen sie am internen Eingewöhnungsprogramm teil. Da sie bereits im Laufe ihrer Krippenzeit durch hausübergreifende Aktionen (wie z.B. gemeinsame Feste, Ausflüge, Nutzung der Turnhalle) Kontakt zum Kindergarten haben, ist ihnen dieser nicht gänzlich fremd. Trotz alledem ist es wichtig diesen Übergang sensibel, auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, und transparent für die Eltern zu gestalten. Eine stabile, von Sicherheit geprägte, Eingewöhnung bildet das Grundgerüst für eine unbeschwerte Kindergartenzeit.

Die interne Eingewöhnung beginnt Mitte Juli und gliedert sich in drei Phasen.

Grundphase

In den ersten Tagen besuchen die Piraten (zukünftige Kindergartenkinder) stundenweise die Räumlichkeiten des Kindergartens. Hierbei werden sie von ihren vertrauten Fachkräften aus der Krippe begleitet. Die Fachkräfte aus dem Kindergarten nehmen Kontakt mit ihnen auf und bieten sich als Spielpartner an. Auch Kindergartenkinder und Geschwisterkinder nehmen die Besucher herzlich in Empfang.

Stabilisierungsphase



In der Stabilisierungsphase nehmen die Krippenkinder in ihrer neuen Stammgruppe am Morgenkreis teil. Sie werden hier den anderen Kindern vorgestellt und von diesen mit Liedern und Spielen in die Gruppe aufgenommen. Nach dem Morgenkreis erleben sie den alltäglichen Vormittag mit gleitendem Frühstück und erkunden alle Räume und Angebote. Hierbei halten sich die Krippenfachkräfte im Hintergrund. Kindergartenkinder und Fachkräfte des Kindergartens begleiten die „Neuen“ bei ihren Erkundungen.

Vertrautheitsphase

Die Kinder freuen sich auf den Kindergarten und fühlen sich dort sicher. Sie erkennen die Fachkräfte des Kindergartens als Ansprechpartner und Vertrauensperson an. Die Krippenfachkräfte bringen die Kinder in den Kindergarten und holen sie zum Mittagessen wieder ab.

Internes Übergangskonzept der Kita Odilostraße



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Eltern werden über die App und persönliche Gespräche über den Verlauf informiert.



4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Ein intensives und nachhaltiges Lernen ist dann gegeben, wenn Kinder ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Die teiloffene Arbeit bietet den Kindern eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Ideen, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist ein sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäßes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die zwei Krippengruppen sind altersgemischt. Es werden Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren betreut.

Die Altersmischung ist bewusst gewählt, da hierbei jünger wie ältere Kinder voneinander profitieren. Jedes Kind ist also Mitglied einer Stammgruppe mit der es sich täglich zum Morgenkreis, zum Mittagessen und Schlafen trifft.

Je nach Interesse und Thema schließen sich die Kinder der beiden Krippengruppen zu kleinen Arbeits-, Spiel- und Lerngruppen zusammen:

- Atelier um künstlerisch tätig zu sein
- Rollenspielraum zum Spielen, Bewegen und Musik machen
- Bauraum zum gemeinsamen konstruieren und gestalten
- Flur zum Bewegen
- Turnraum um weitere Bewegungserfahrungen zu sammeln
- Garten für Natur- und Spielerfahrungen

Raumkonzept und Materialvielfalt

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Krippengruppen und im Obergeschoss drei Kindergartengruppen. In beiden Bereichen bieten ansprechende Funktionsräume den Kindern eine lernanregende Umgebung. Die Kinder finden Material vor, das zum Forschen und Experimentieren einlädt und außerdem die Fantasie anregt. Sie finden



Zeit und Raum, um sich ins Spiel zu vertiefen, ihren Bewegungsdrang auszuleben und kreativ tätig zu werden. Die Bedürfnisse und das Interesse der Kinder wird in die Raumgestaltung und Materialauswahl miteinbezogen.

Vorhandene Funktionsräume im Kindergarten:

- Das Atelier
- Der Rollenspielraum
- Der Bauraum
- Der Flur
- Die Turnhalle

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser Rituale und wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Wir strukturieren den Tag im Hinblick darauf, dass Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt bleibt.

Über den Tag verteilt bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich persönlich zu entfalten. Diese erstrecken sich über ein konstruktives Bauen, kreativem Gestalten, Bewegungseinheiten drinnen und draußen bis hin zum Singen, Tanzen, u.v.m.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Fragen und Ideen der Kinder nehmen wir ernst, denn so treten wir in einen intensiven Dialog mit ihnen. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder, werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser Austausch mit den Kindern bewirkt eine große Bereitschaft, sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.



Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern

Unsere Bereitschaft zur Interaktion zeigt sich nicht nur in der täglichen Begegnung, sondern auch darin, dass wir den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu gestehen. Bei uns entscheiden die Kinder über Belange die ihre eigene Person betreffen wie z.B. Wann und wieviel Esse ich? An welchen Angeboten nehme ich teil? Durch unser teiloffenes Konzept finden die Kinder einen Rahmen vor, in dem sie nach ihren eigenen Vorstellungen und Interessen handeln können. Hier lernen sie von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie ihre Fühler?

Beschwerderecht

Die Kinder haben ein Recht darauf, ihr Missfallen kund zu tun. Wir helfen ihnen dabei, diese in Form einer Beschwerde vorzubringen. Die Fachkräfte werden darin geschult, verbale wie auch nonverbale Signale der Kinder diesbezüglich wahrzunehmen und aufzugreifen. Die Beschwerde gilt erst dann als behoben, wenn das Kind mit der Abhilfe einverstanden ist. Führt das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte zu einer Beschwerde, sind diese zur Selbstreflexion bereit und gestehen etwaiges Fehlverhalten ein.



4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit. Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.

Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt nach der Kuno Beller Entwicklungstabelle (für Kinder von 0-3 Jahren). Mit Hilfe dieser Entwicklungstabelle erfassen wir den Entwicklungsstand der Kinder in regelmäßigen Abständen.

Damit auch die Kinder ihre eigenen Entwicklungsfortschritte sowie die erlebte Krippenzeit, samt ihren Höhepunkten wie Feste, Feiern, Ausflüge usw., sehen können, wird für jedes Kind ein Portfolioordner geführt. Das Portfolio führt dem Kind bildlich vor Augen, welche Fortschritte es gemacht hat, was es erlebt und gelernt hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit seiner Erlaubnis angeschaut werden. Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios entstehen Gespräche, in denen Fachkräfte und Kinder Erlebnisse reflektieren. Unsere pädagogische Arbeit zeigen wir über unsere Magnetwände, gestaltete Plakate und Bilder. Außerdem erhalten die Eltern einen Rückblick über Angebote und Aktivitäten per Kita-App.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dies unterstützen, indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun. Sie denken nicht in Fächern, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden. Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, in sozialem Austausch und für sie bedeutsamen Themen. Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und mit den Kindern erarbeiten.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Problem auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet, dass lernen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges und forschendes Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können



demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden. Folgende Bildungsbereiche sind Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig.

- Wertorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Digitale Medien
- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
- Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
- Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
- Lebenspraxis



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.2 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren. Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe. So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.

Die Eltern haben die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken. In regelmäßigen Sitzungen zusammen mit der Fachbereichsleitung für Eltern & Organisation werden aktuelle Themen, Veränderungen, Ideen, Beschwerden usw. besprochen.

Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten aller Eltern gibt es bei Festen und bei der Gestaltung einzelner Seiten aus dem häuslichen Setting für das Portfolio ihrer Kinder.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen guten Einblick in den Alltag ihres Kindes.

In Form von offenen Gesprächen, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten.



6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bieten die Möglichkeit die Ressourcen der Kinder optimal auszuschöpfen. Sie dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Die Eltern können von diesen Institutionen Beratung, Unterstützung und Beistand für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist mit unterschiedlichen Fachdiensten vernetzt. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind beispielsweise die Entwicklung nicht dem Kindesalter entspricht. Dieser erste Schritt kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen.



(SmartArt-Tool aus dem Wordprogramm)

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein weiterer großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang gelingt, bahnen wir eine Kooperation mit den örtlichen Grundschulen an.



Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern, gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur in der Kita statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen.

- Zahnarzt
- Feuerwehr/Polizei
- Bibliotheken
- Grundschulen
- Umliegende Landwirte
- Georgisches Kammerorchester
- Stadtmuseum
- Stadttheater

6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind.



7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.2 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Unsere Kinder werden in einem Haus auf zwei Etagen betreut. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team. Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Die Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen.

Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnisse zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinnen besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.

Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.



7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

1. Demokratie wird erlebbar

„Demokratie ist die einzige Staatsform die gelernt werden muss.“

(Oskar Negt 2004)

In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert darauf, dass Demokratie für die Kinder erlebbar wird. Durch die Schaffung eines Raumes zur Beteiligung fördern wir die Partizipation der Kinder und ermöglichen ihnen, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Im Rahmen des Kinderrats haben die Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen und Wünsche einzubringen. Hierbei lernen sie nicht nur die Begriffe der Demokratie, sondern setzen diese auch in der Interaktion mit ihren Peers (Gleichaltrige) bewusst ein. Der Kinderrat dient als Plattform, auf der die Kinder ihre Rechte kennenlernen und lernen, auf diese zu achten.

Zunächst wird den Kindern vermittelt, wie wichtig es ist, ihre eigenen Bedürfnisse zu äußern. Im weiteren Verlauf erweitern sie ihr Verständnis und beginnen, auch die Belange ihrer Gruppenmitglieder zu berücksichtigen. Die Gruppenvertreter kommen regelmäßig in einem Gremium zusammen, um die Anliegen der Kinder ihrer Gruppe zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Durch den Kinderrat werden die Kinder angemessen in Entscheidungsprozesse eingebunden, was nicht nur ihr Selbstbewusstsein stärkt, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl fördert. So wird der Alltag in unserer Kita partizipativ gestaltet und die Kinder erleben Demokratie als einen lebendigen und wichtigen Bestandteil ihres Lebens.

2. Schrittweise Einführung einer offenen pädagogischen Arbeit

Die Weiterentwicklung hin zu einer offenen pädagogischen Arbeit ist ein wichtiger Schritt, um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder noch gezielter gerecht zu werden und ihre Selbstständigkeit, sowie ihre sozialen Kompetenzen zu fördern.

Ein zentraler Aspekt dieser Weiterentwicklung ist die Nutzung der Funktionsräume wie dem Atelier, dem Bauraum und dem Bewegungsflur, die den Kindern vielfältige, abwechslungsreiche Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Diese Räume werden dann nicht mehr nur für bestimmte Aktivitäten in den Stammgruppen genutzt. Das Atelier fördert die kreative und künstlerische Entfaltung, der Bauraum regt die Kinder zu konstruktivem Spielen und Forschen an, und der Bewegungsflur bietet Platz für



Bewegung und körperliche Aktivitäten, die für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder entscheidend sind.

In der schrittweisen Umstellung von teiloffener zu offener Arbeit wird der Tagesablauf zunehmend flexibler gestaltet. In den Stammgruppen bleiben zunächst der Morgenkreis, der den Tag strukturiert und den Kindern Orientierung bietet, sowie der Mittagsschlaf bestehen. Diese beiden Rituale geben den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit. Abgesehen von diesen festen Elementen dürfen die Kinder aber zunehmend selbst entscheiden, in welchem Raum sie sich aufhalten möchten, je nachdem, welche Aktivitäten sie ansprechen.

Durch diese Veränderungen möchten wir die Kinder in ihrer Selbstbestimmung stärken, ihre Interessen noch stärker aufgreifen und ihre sozialen Kompetenzen durch das gemeinsame Spielen und Lernen mit anderen Kindern fördern. Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, selbst zu entdecken, auszuprobieren und zu forschen, während wir sie als pädagogische Fachkräfte gezielt begleiten und anregen.